

Gesamt

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11

www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 197'034
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 929.3
Abo-Nr.: 1090171
Seite: 29
Fläche: 25'064 mm²

Wer zügelt und weibelt, muss ein Schweizer sein

Helvetismen sind Varianten des Schriftdeutschen, die nur in der Schweiz benutzt werden: Der Duden beleuchtet sie genauer.

Von Martin Ebel

Mundart kennen wir, Hochdeutsch auch. Aber was ist unter Schweizerhochdeutsch zu verstehen? Dabei handelt es sich um Besonderheiten im Schriftdeutsch der Schweiz, die sogenannten Helvetismen. Es sind Varianten, und sie «gehören zum richtigen und guten Hochdeutsch» dazu, wie es in einem Büchlein heisst, das der normsetzende Duden-Verlag jetzt diesem Phänomen gewidmet hat. Als so bedeutend werden die Helvetismen also angesehen. Den Schweizern sind sie zugleich so vertraut, dass sie deren Gebrauch meist gar nicht bemerken.

«Abdankung» und «bedingt» (für ein Gerichtsurteil), «eintreten» oder «handkehrum», «Häuschenpapier» und «Hündeler», «Knacknuss» und «langfädig», «portieren» und «pressieren», «Tumbler» und «Umtrieb», «weibeln» und «zügeln»: Wer diese Begriffe verwendet, erweist sich als Eidgenosse. In Deutschland werden sie nicht benutzt, ja zum Teil nicht einmal verstanden.

Einige der Helvetismen sind französisch beeinflusst («sich foutieren», «pendent», «sec», «valabel»). Andere kommen aus der Mundart in die (Schweizer) Hochsprache: Auch in der Zeitung wird munter gebodigt und gekrampft, geht es harzig voran und verursacht ein Töfffahr-

er einen Selbstunfall. Auch Wendungen wie «bachab schicken» sind längst schriftlich geädelt; mancher Gast aus dem grossen Kanton muss grübeln, bis er darauf kommt, was das wohl heisst.

Die Spargel, der Spargel

Oft gibt es für Schweizerhochdeutsch keine gleichwertige gemeindeutsche Entsprechung. Zum Beispiel für «den Fünfer und das Weggli»: Da muss man schon zum Englischen greifen («to eat the cake and have it»). Mein Helvetismus-Favorit ist aber der «Secondo»: Den sollte Deutschland umgehend übernehmen, um endlich das unsäglich gewundene, politisch gezwungen korrekte «... mit Migrationshintergrund» loszuwerden.

Das Duden-Bändchen hebt für Schweizer aber noch mehr Selbstverständliches ins Bewusstsein. Nicht nur im Wortschatz hat das Schweizerhochdeutsch seine Eigenheiten, sondern auch in der Aussprache («Asyl» spricht der Deutsche mit ü, der Schweizer mit i; «wenig» oder «König» hat hier «einen g» am Schluss, wie Emil sagen würde, in Deutschland ein «ch») und beim Wortgeschlecht («Spargel» ist in der Schweiz weiblich, im Deutschen männlich; der Plural heisst hier «Spargeln», bei den Nachbarn «Spargel»).

Das Fugen-s im Zug

Überhaupt der Plural! Der lautet hier «Pärke» und «Krägen», der Deutsche sagt «Parks» und «Kragen». In der Grammatik gibt es hier eine «Tendenz zum Dativ», wie die Duden-Leute feststellen

(nach «dank», «trotz», «während», «wegen» setzt der korrekt schreibende Deutsche den Genitiv). Und, auch das fällt nur dem genauen Beobachter auf, der Schweizer bevorzugt auch andere Präpositionen. Er sieht etwas «am Fernsehen» (in Deutschland: «im»), eine Wohnung liegt «an zentraler Lage» (gemeindeutsch: «in»), man bringt hier etwas «an die Sitzung» mit (in Deutschland: «zur Sitzung»). Und schliesslich wird in der Schweiz das «Fugen-s» häufiger verwendet. Das merkt der Bahnreisende aus dem Norden, wenn der SBB-Lautsprecher ihn darauf hinweist, dass er das Restaurant «in der Zugsmitte» aufsuchen kann.

Fast 100 Seiten ist das Bändchen dick, die Duden-Redaktion hat etliche Tausend Vokabeln gefunden und ist noch nicht einmal vollständig - so fehlt das eine oder andere Wort, etwa «rezent» für den Käse oder die schöne hiesige Formulierung «... als auch schon». Auch die Vorliebe des Schweizer für das Reflexivum («man ist sich gewohnt») wäre eine ausführliche Betrachtung wert. Nicht vermisst hat der Rezensent eine unschöne und leider überaus häufige Wendung aus dem Psychojargon: «sich selbst sein». Wenn er eine Einzige aus dem Sprachgebrauch streichen dürfte: Sie wäre es.

Schweizerhochdeutsch: Wörterbuch der Standardsprache in der deutschen Schweiz. Hg. vom Schweizerischen Verein für die deutsche Sprache. Dudenverlag, Mannheim. 96 S., ca. 10 Fr.